



60.

S. Deger-Jalkotzy

ke-ke-me-na ko-to-na

in: T. Krisch – T. Lindner – U. Müller (eds.), *Analecta homini universali dicta. Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie, Politik, Musik und Dichtung. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag* Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 421 (Stuttgart 2004) 221–232

© Verlag Hans-Dieter Heinz Akademischer Verlag
mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

F Panagl 1/1

STUTTGARTER ARBEITEN ZUR GERMANISTIK

herausgegeben von

Ulrich Müller, Franz Hundsnurscher und Cornelius Sommer

Nr. 421

ANALECTA HOMINI UNIVERSALI DICATA

Arbeiten zur Indogermanistik, Linguistik, Philologie,
Politik, Musik und Dichtung

Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von Thomas Krisch, Thomas Lindner und Ulrich Müller
unter redaktioneller Mitwirkung von
Michael Crombach, Stefan Niederreiter, Helga Panagl und Ursula Pavičič

Band I



VERLAG HANS-DIETER HEINZ
AKADEMISCHER VERLAG STUTTGART
2004

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Paris-Lodron-Universität Salzburg

Cover:

Autographen von Peter Handke und Eric P. Hamp

Alle Rechte vorbehalten, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Verlag Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag Stuttgart
D-70469 Stuttgart, Steiermärker Straße 132
Druck: Sprint-Digital-Druck GmbH, 70195 Stuttgart
ISBN 3-88099-426-9
Printed in Germany
2004

INHALTSVERZEICHNIS

1. Band

Inhaltsverzeichnis.....	V
Vorwort (THOMAS KRISCH für die Herausgeber).....	XI
Brief von PETER HANDKE (Faksimile).....	XIX
Laudatio von LUTZ HOCHSTRAATE.....	XXI
Schriftenverzeichnis (erstellt von THOMAS KRISCH).....	XXIII

Aufsätze

I. Indogermanistik

MAX AUFMESSER: Unter dem Schutze von Oswald Panagl. Eine Dissertation. Idee, Entstehung, Frucht.....	3
ALFRED BAMMESBERGER: Zur Vorgeschichte von deutsch <i>Bach</i>	17
BERNHARD FORSSMAN: Homer λ 11.....	25
JOSÉ LUIS GARCÍA RAMÓN: Zum Paradigma von idg. *nes-: homerisch ἀπενάσσατο, kausat. ἀπονάσσωσιν als Aoriste von (°)νέομαι und die Entstehung des Präs. νάω.....	33
JOST GIPPERT: Indo-European Word Order in Main and Subordinate Clauses in a Diachronic Perspective.....	48
ERIC P. HAMP: Latin <i>solidus, solium, cōsul</i>	69
HEINRICH HETTRICH: Zu Konstruktion und Bedeutung der Wurzel ¹ man im Rgveda.....	75
MICHAEL JANDA: Annäherung an βασιλεύς.....	84
CHRISTINA KATSIKADELI: Die rgvedische Uṣas und die Zeit.....	95
THOMAS KRISCH: Some aspects of word order and sentence type: From Indo-European to New High German.....	106
ROSEMARIE LÜHR: Sprechaktbegründungen im Altindischen.....	130
MICHAEL MEIER-BRÜGGER: Zu griechisch ἐρητύω.....	145
PETER-ARNOLD MUMM: Zur Funktion des homerischen Augments.....	148
STEFAN NIEDERREITER: Vier Problemwörter im Rg-Veda.....	159
NORBERT OETTINGER: Griechisch γυνή „Frau“ und der Ursprung des „i-Kollektivums“.....	164

MARTIN PETERS: Zur Herkunft des griechischen <i>-t^hē</i> -Aoristes	171
KLAUS STRUNK: Etymologie und Sinn(es)streckung	186
CHRISTIAN ZINKO: Zu altindisch <i>ánuvrata-</i> „ergeben“	197

II. Mykenologie

SIGRID DEGER-JALKOTZY: KE-KE-ME-NA KO-TO-NA	221
IVO HAJNAL: <i>e-ke-ge</i> oder <i>e-ke?</i> – Mündlichkeit und Schriftlichkeit in den mykenischen Palastarchiven	233
STEFAN HILLER: LB-Texte im Kontext. Anmerkungen zur La-Serie	252
THOMAS G. PALAIMA: Syntax and Context as Tools for Interpreting Mycenaean Texts and Scribal Processes: Un 718, Ta 709 and K(1) 740	268

III. Die klassischen Sprachen und Kulturen und ihre Fortsetzer

MAX AUFMESSER: Unter dem Schutze von Oswald Panagl. Eine Dissertation. Idee, Entstehung, Frucht (siehe unter I.)	
MATJAŽ BABIČ: Dionysius von Halikarnaß und sein Werk <i>De compositione verborum</i> als eine Quelle für die Wortstellungsforschung	281
LUZ CONTI: Überblick über die semantischen und syntaktischen Varianten der Kausalsätze im Altgriechischen	288
JOACHIM DALFEN: „Ordentlich sein“ und „das Eigene tun“. Platons philosophischer Umgang mit der Alltagssprache	296
GABERELL DRACHMAN & ANGELIKI MALIKOUTI-DRACHMAN: The Present stem in Greek (siehe unter V.)	
BERNHARD FORSSMAN: Homer λ 11 (siehe unter I.)	
ERIC P. HAMP: Latin <i>solidus</i> , <i>solium</i> , <i>cōsul</i> (siehe unter I.)	
SIEGFRIED JÄKEL †: Der <i>Dyskolos</i> des Menander als Ausblick auf neue semantische Strukturen in der hellenistischen Dichtung	308
MICHAEL JANDA: Annäherungen an βασιλεύς (siehe unter I.)	
BIRGIT JOKESCH: Das Fortleben der mit <i>ad-</i> , <i>in-</i> und <i>ex-</i> präfigierten lateinischen <i>sco</i> -Verben in der portugiesischen Sprache	317
BERNHARD KYTZLER: „WANDERER, KOMMST DU...“ Ein Übersetzungsvergleich	324
THOMAS LINDNER: Die Substitution von germanisch /w/ durch proto-romanisch /g ^w / aus phonologischer Sicht	333
MICHAEL MEIER-BRÜGGER: Zu griechisch ἐρητύω (siehe unter I.)	

PETER-ARNOLD MUMM: Zur Funktion des homerischen Augments (siehe unter I.)	
RENATO ONIGA: L'area alpina centro-orientale negli storici romani.....	353
GERHARD PERL: Nachlese zu Horaz (carm. 3,30 und 4,7).....	385
MARTIN PETERS: Zur Herkunft des griechischen <i>-t^hē</i> -Aoristes (siehe unter I.)	
GEORG PFLIGERSDORFFER: Mit einem Rechtsgelehrten 1838 in Griechenland.....	393
INGO REIFFENSTEIN: Romanische Orts- und Flurnamen im Salzburger Flachgau (siehe unter IV.)	
FRANZ RAINER: L'origine dei nomi di strumento italiani in <i>-tore</i>	399
RÜDIGER SCHMITT: Zu einigen Namen auf <i>-menes</i> und zur volksetymologischen Umdeutung iranischer Namen in griechischer Überlieferung (siehe unter IV.)	
WOLFGANG SPEYER: Gottheit und Mensch, die Eltern des Kunstwerkes. Zu einer abendländischen Offenbarungsvorstellung.....	425

IV. Wortgeschichte und Namenkunde

ALFRED BAMMESBERGER: Zur Vorgeschichte von deutsch <i>Bach</i> (s. unter I.)	
MICHAEL CROMBACH: Aphrodite und Viagra® – Aspekte einer Gelehrtenetymologie.....	439
FRITZ FRHR. LOCHNER VON HÜTTENBACH: Die Personennamengebung in der deutschen Spieloper	448
WOLFGANG PÖCKL: Zur Wortgeschichte von <i>übersetzen</i>	455
HEINZ DIETER POHL: Sprache und Politik, gezeigt am Glottonym <i>Win-disch</i> (siehe unter VI.)	
INGO REIFFENSTEIN: Romanische Orts- und Flurnamen im Salzburger Flachgau	461
RALF-PETER RITTER: Ungar. <i>Óperencia</i> 'sagenhaftes Meer'	472
RÜDIGER SCHMITT: Zu einigen Namen auf <i>-menes</i> und zur volksetymologischen Umdeutung iranischer Namen in griechischer Überlieferung.....	478

2. Band

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	V
---------------------------------	---

Aufsätze

V. Linguistik

WERNER ABRAHAM: Intensivität und Diminutivität der Reduktionsmorphologie in Pidgin- und Kreolsprachen: janusgesichtige Ikonizität	493
GABERELL DRACHMAN & ANGELIKI MALIKOUTI-DRACHMAN: The Present stem in Greek.....	505
WOLFGANG U. DRESSLER: Hypercharacterisation and Productivity in Inflectional Morphology	515
HANS GOEBL: Eine Glosse zu Isoglosse	525
HUBERT HAIDER: In Parenthese.....	538
THOMAS KRISCH: Some aspects of word order and sentence type: From Indo-European to New High German (siehe unter I.)	
THOMAS KRISCH: Kann Musik sprachliche Inhalte ausdrücken? Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Sprache (siehe unter VIII.)	
HELENA KURZOVÁ: Von der Derivation zur Flexion.....	546
THOMAS LINDNER: Die Substitution von germanisch /w/ durch proto-romanisch /g*/ aus phonologischer Sicht (siehe unter III.)	
FRITZ SCHWEIGER: Remarks on the reconstruction of pronominal suffixes in Victorian languages	559
MANFRED B. SELLNER: Aspekte der Transliteration von Fremdnamen in die chinesische und japanische Sprache und Schrift: eine Einführung. Oder: Oswald Panagl u.a. auf Chinesisch und Japanisch	569

VI. Sprache und Politik

EWALD EHTREIBER: Zum Zeitbegriff in den Grundsatzprogrammen österreichischer Parteien	597
WOLFGANG MANTL: Moralische und sprachliche Anstrengung in der Politik.....	611
HEINZ DIETER POHL: Sprache und Politik, gezeigt am Glottonym Windisch.....	625

MANFRIED WELAN: Politik, Recht, Sprache – eine Collage.....	637
RUTH WODAK: Sprache und Politik: Einige Grenzen diskursanalytischer Vorgangsweisen.....	648

VII. Literatur und Kultur

GABRIELE BLAIKNER-HOHENWART: Macbett – MacBest – make it better?.....	661
PETER CSOBÁDI: Imre Madách: Die Tragödie des Menschen. Allegori- sches Welttheater mit Dauer-Aktualität	674
ERNST HANISCH: Der Liebhaber. Liebe und Sexualität im Fin de Siècle	685
GUDRUN HELD: Mein hochgelahrter, tiefstudierter Herr... oder: Bemerkungen zum Spiel mit der Höflichkeit in Nestroy's Bühnenwelt	702
LECH KOLAGO und KATARZYNA GRZYWKA: „Jenseits des Wassers aber stand ein schönes, hellerleuchtetes Schloß, woraus eine lustige Musik erschallte von Pauken und Trompeten“. Zu Rolle und Funktion der Musikinstrumente in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm.....	720
WOLFGANG MEID: Aus der Lektüre von Ferenc Molnár.....	735
MARTIN PETERS: Auch ein Opernlibrettist: der Poet der Poeten Pierre Delanoë (siehe unter VIII.)	
GERHARD SCHMIDT: ALL THE WORLD'S BUT SIGNS. Eine semiotische Studie zum theatrum mundi	757
JOSEF THONHAUSER: „Ein Gespenst geht um in Europa“ (und anderswo) – und das heißt Standards.....	770

VIII. Musik, Dichtung und Kunst

THOMAS KRISCH: Arrangement o-sa-wa-do e-pi a-ma-te ke-ne-ti-ri-jo (= „A happy birthday...“) für 2 Trp., 2 Pos. und eine Tuba	786
PETER DUSEK: „Mythos Primadonna“ – Anmerkungen zur „kreativen Schöpferkraft“ der singenden OperninterpretInnen am Beispiel von Leonie Rysanek.....	787
DIETRICH FISCHER-DIESKAU: Wagners Schusterpoet	799
CHRISTIAN MARTIN FUCHS: LANGE NICHTS GELESEN	803
WOLFGANG GRATZER: Der ewige Augenblick. Zeiterfahrung in Sprechtexten und Sprachmusik Gerhard Rühms	804
GERNOT GRUBER: Zum Thema „Musik als Sprache“	815

JOACHIM HERZ: <i>Die innovative Werktreue. Über Regietheater und Musiktheater</i>	826
THEO HIRSBRUNNER: <i>Musik als rhythmisierte Zeit und Farbe (Debussy – Dukas – Bartók – Messiaen)</i>	839
GOTTFRIED FRANZ KASPAREK: <i>Wissenschaft mit heißem Herzen. Zum 65. Geburtstag von Prof. Oswald Panagl</i>	850
THOMAS KRISCH: <i>Kann Musik sprachliche Inhalte ausdrücken? Überlegungen zum Verhältnis von Musik und Sprache</i>	855
FRITZ FRHR. LOCHNER VON HÜTTENBACH: <i>Die Personennamengebung in der deutschen Spieloper (siehe unter IV)</i>	
THOMAS LINDNER: <i>Parodieverfahren sowie musikalische Grammatik, Stilistik und Rhetorik in der Primo-Ottocento-Oper am Beispiel von Rossinis Eduardo e Cristina (Venedig 1819)</i>	880
SIEGFRIED MAUSER: <i>Etymologie und Tiefenmusikologie. Ein methodisch-interdisziplinärer Zwischenruf</i>	891
ULRICH MÜLLER: <i>Verdis „Aida“ und Puccinis „La Bohème“ im US-Musical: „Rent“ (1996), Disney's „Aida“ (2000)</i>	894
MARTIN PETERS: <i>Auch ein Opernlibrettist: der Poet der Poeten Pierre Delanoë</i>	918
ERNST SIGOT: <i>aqua, salubris – HEIL.WASSER & ein poetisches Postskriptum: fontanalia fragmente (C. W. Bauer)</i>	929
CHRISTOPH WAGNER-TRENKWITZ: <i>„Alle Arten von Mut“. Betrachtungen zur Erotik der Stimme</i>	939
<i>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (Kurzbiographien)</i>	949

KE-KE-ME-NA KO-TO-NA

SIGRID DEGER-JALKOTZY, Salzburg

Es gibt für mich zwei Gründe, einem bewunderten Kollegen und langjährigen Freund diesen kleinen Beitrag zu einem endlosen Thema zu widmen¹. Der eine besteht darin, dass Oswald Panagl einen jener beiden Artikel verfasste, die im Diskurs um die Begriffe *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na* einen wirklichen Fortschritt gebracht haben². Der andere Grund liegt in der Möglichkeit für mich selbst, eigene Vorstellungen über *ke-ke-me-na ko-to-na* zu überdenken.

Über den etymologischen Zusammenhang des Terminus *ko-to-(i)-na* /*ktoinā*/ mit κτίω besteht in der Forschung kein Zweifel³. Schwieriger ist schon die Semantik des Wortes zu beurteilen, da der Wurzel **ktei-* „bebauen“ ein Bedeutungsgehalt einerseits von „anbauen, kultivieren“, andererseits aber von „besiedeln“ innewohnt⁴. Noch komplizierter wird die Deutung von /*ktoinā*/ dadurch, dass sich auch *ki-ti-me-na* von **ktei-* herleitet. Es gilt entweder als part. praes. von **ktiēmi* oder als part. praes. pass. von **kteimi*⁵.

Im Hinblick auf /*ktoinā*/ ist man sich darüber einig, dass im Sprachgebrauch der mykenischen Bürokratie dieses Wort auf die Bedeutung „Grundstück, Parzelle“ festgelegt war, egal nun, welchem Bedeutungsssektor von **ktei-* es ursprünglich angehört haben mochte. Diese Bedeutungsfixierung von /*ktoinā*/ dürfte sich während der mykenischen Palastzeit (ca. 1400–1200 v. Chr.) vollzogen haben. Das Wort findet sich nämlich in Pylos nicht nur auf den aus den Ruinen des Palastes geborgenen Täfelchen. Bereits in einem älteren Text, der zu einer Gruppe von Täfelchen aus einer früheren, wahrscheinlich noch in SH III A 2 (späteres 14. Jh. v. Chr.) datierenden Phase des Palastes gehört, findet sich die von /*ktoinā*/ abgeleitete Sozialbezeichnung *ko-to-ne-we* /*ktoinēwes*/ ⁶. Auch das Vorkommen der Termini *ko-to-i-na* und *ke-ke-me-na* in Knossos bezeugt, dass sich die mykenischen Landbesitzterminologie schon vor dem 13. Jh. v. Chr. herausgebildet hatte⁷.

Anders als im Fall von /*ktoinā*/ scheiden sich an der Interpretation von *ki-ti-me-na* die Geister noch immer. Die Fügung *ko-to-na ki-ti-me-na* /*ktoinā kti-menā*/ wird von manchen Gelehrten als *figura etymologica* gedeutet⁸. Dies mag zutreffen, doch darf vor allem nicht außer Acht gelassen werden, dass *ko-to-na*

¹ Reiche bibliographische Angaben zu den Termini *ke-ke-me-na* und *ki-ti-me-na* bei Aura Jorro 1985, 337f., 366f.; Del Frio 2001.

² Panagl 1973. Der zweite Aufsatz stammt von A. Heubeck, s. weiter unten und Fn. 16.

³ So bereits *Documents*, 232f.

⁴ Vgl. *Documents*², 444f.

⁵ Aura Jorro 1985, 366f. s.v. *ki-ti-me-me-na* (mit Bibliographie).

⁶ Zu PY Ae 995 vgl. Palaima 1983; Palaima 1988, 111–3.

⁷ Zu Fundkontexten und Chronologie der Linear B-Texte von Knossos s. neustens Firth 2000–2001, bes. 270–271.

⁸ Dunkel 1981, 19 Fn. 8.

ki-ti-me-na in einem komplementären Verhältnis zu *ke-ke-me-na ko-to-na* steht⁹. Dies ergibt sich vor allem aus dem Sprachgebrauch der Eo/En- und Eb/Ep-Serien von Pylos, wo, wie O. Panagl in dem eingangs erwähnten, grundlegend wichtigen Artikel aufzeigte¹⁰, *ko-to-na ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na ko-to-na* in geradezu regelhaft eingehaltener Stellungsopposition auftreten. Nur in fünf nachvollziehbaren Ausnahmefällen wird diese Regel durchbrochen (siehe unten). Die durch *ko-to-na ki-ti-me-na* vertretene Wortfolge Substantiv – Adjektiv entspricht, wie Panagl nachweist, dem im Mykenischen üblichen „Normalfall“. Dagegen ist die durch *ke-ke-me-na ko-to-na* repräsentierte Inversionsform Adjektiv – Substantiv als „okkasionell und merkmalshaft“ zu aufzufassen. Sie diene im Mykenischen zur sprachlichen Gestaltung eines Gegensatzes. In dieser regelhaften dualistischen Verteilung von *ko-to-na ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na ko-to-na* kommt nach Panagl der Fügung *ko-to-na ki-ti-me-na* die „onomasiologische und pragmatische Priorität“ zu¹¹. Das heißt, *ko-to-na ki-ti-me-na* war faktisch und als Begriff bereits vorhanden, ehe *ke-ke-me-na ko-to-na* kreierte wurde.

Unabhängig von O. Panagl, und interessanter Weise im selben Jahr wie dieser, wies Y. Duhoux¹² nach, dass es für die wenigen Abweichungen vom üblichen Schema gute Gründe gab. In vier Fällen¹³ sollte die inverse Wortstellung *ki-ti-me-na ko-to-na* die so bezeichneten Landanteile gegenüber dem übrigen, dem *ke-ke-me-na*-Typus zugehörenden Landbesitz der betreffenden Personen abheben und betonen. Umgekehrt sollte im Fall der Eritha die dem Normalfall widersprechende Fügung *ko-to-na ke-ke-me-na*¹⁴ dazu dienen, den Anspruch dieser Priesterin auf ein privilegiertes Nutzungsrecht (*e-to-ni-jo*) zu widerlegen. Die nachgestellte Position von *ke-ke-me-na* sollte dabei der Ansicht der Gemeinde Ausdruck verleihen, dass die betreffenden Grundstücke normaler Weise zu diesem Typus von *ko-to-na* gehört hätten¹⁵.

Wie erwähnt, ist an der etymologischen Verbindung von *ki-ti-me-na* zu κτήω kaum zu zweifeln. Unklar ist jedoch, ob die Semantik des Wortes im Umfeld von „besiedeln“ oder aber von „anbauen, kultivieren“ gesucht werden soll. Nahe liegend würde es erscheinen, *ki-ti-me-na* aufgrund des „chiasmatischen“ Wortstellungsverhältnisses zwischen *ko-to-na ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na ko-to-na* als Gegenteil oder als Alternative zu *ke-ke-me-na* zu definieren. Dieses Wort ist aber noch unklarer als *ki-ti-me-na*, weil nicht einmal seine Etymologie feststeht. In diesem Zusammenhang ist nun der eingangs genannte zweite richtungweisende Aufsatz zu diesem Thema zu erwähnen. Er stammt von Alfred

⁹ Neben Documents (wie oben Fn. 3) enthält Bennett 1956 eine der frühesten Auseinandersetzungen mit den mykenischen Landbesitztermini und Landbesitzverhältnissen.

¹⁰ Panagl 1973.

¹¹ Panagl 1973, 12.

¹² Duhoux 1973, 149–151; siehe auch Panagl 1973, 6.

¹³ PY Eo 247.1, 3; Eo 276.1; Eo 281.

¹⁴ PY Eb 297 = Ep 704.4–5.

¹⁵ Vgl. Deger-Jalkotzy 1983, 99f.

Heubeck¹⁶. Nach einem strengen linguistischen Ausschlussverfahren ließ dieser Autor nur zwei etymologische Ansätze als für *ke-ke-me-na* möglich übrig: Das Wort leitet sich entweder von **kes-* „schneiden“ her oder aber von **ǵheH₁-* „verlassen, aufgeben“. Das part. perf. pass. *ke-ke-me-no/na* kann daher entweder als */kekesmenos, kekesmenā/* „aufgeschnitten, aufgeteilt“ verstanden werden oder aber als */k(h)ekhemenos, k(h)ekhemenā/* „aufgegeben, verlassen“. Heubeck selbst entschied sich für */kekesmenos/*¹⁷.

Zusammenfassend gesagt, sollten Interpretationen von *ke-ke-me-na ko-to-na* aufgrund der Analysen Panagls und Heubecks davon ausgehen, dass – jedenfalls aus der Sicht der Paläste und ihrer Administratoren – der Herausbildung des Begriffes *ko-to-na ki-ti-me-na* die Priorität zukam, während *ke-ke-me-na ko-to-na* sprachlich und wohl auch faktisch sekundär zu *ko-to-na ki-ti-me-na* definiert ist. Grundlage von *ke-ke-me-na* war ein Wort, das sich von **kes-* oder von **ǵheH₁-* ableitete.

Weiterführend für die Deutung von *ke-ke-me-na* und *ki-ti-me-na* waren methodische Überlegungen von Pia de Fidio¹⁸ und kürzlich von Maurizio del Freo¹⁹, aus denen sich drei Möglichkeiten der interpretatorischen Annäherung an *ko-to-na ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na ko-to-na* herauskristallisieren. Der erste Ansatz bezieht sich auf die landwirtschaftliche Nutzung des Ackerbodens. In diesem Fall wird κτίζω als „kultivieren, anbauen“ interpretiert. */Ktoinā ktimenā/* wäre demnach ein „kultiviertes, ackerbaulich genutztes“ Grundstück, und als Gegenstück dazu wäre *ke-ke-me-na ko-to-na* ein Landanteil ohne landwirtschaftlichen Anbau, ohne Bepflanzung, also */k(h)ekhemenā ktōinā/* = ein „verlassenes, aufgegebenes“ Grundstück, Brachland.

Einen zweiten Deutungsansatz bezeichneten De Fidio und Del Freo als „demographisch“. Dabei wird κτίζω als „besiedeln, bewohnen“ aufgefasst, wonach */ktōinā ktimenā/* als „Bauland“, d. h. als ein Grundstück zu verstehen wäre, auf dem sich ein Wohnhaus oder ein Gehöft befindet. In diesem Fall ergeben sich für die Interpretation von *ke-ke-me-na ko-to-na* zwei Alternativen: Eine davon wäre wiederum */k(h)ekhemenā ktōinā/*, nun aber als „verlassenes“ Grundstück in dem Sinn, dass es nicht als Bauland benutzt wurde. Das schließt nicht aus, dass es sehr wohl landwirtschaftlich genutzt, angebaut werden konnte. Die andere Alternative der demographischen Interpretation von *ke-ke-me-na* wäre */kekesmenā ktōinā/*, worunter ein „aufgeschnittenes“, d. h. durch Aufteilung entstandenes Grundstück zu verstehen wäre²⁰. In ihrem ersten Deutungsvorschlag für *ke-ke-me-na ko-to-na* verband Pia de Fidio beide Alternativen. Es hätte sich

¹⁶ Heubeck 1967.

¹⁷ Heubeck 1967, 21. Heubeck zitiert dabei einen früheren, nicht weiter begründeten Lösungsvorschlag von M. Lejeune (*Revue des Études Grecques* 78, 1965, 7, 11), dem er sich ausdrücklich anschließt.

¹⁸ De Fidio 1987a, 142–7.

¹⁹ Del Freo 2001, bes. 33–8.

²⁰ Deger-Jalkotzy 1983, bes. 101–5.

um ein „verlassenes“, d. h. unbewohntes Stück Land gehandelt, das in der Folge auch nicht mehr kultiviert worden sei²¹.

Der dritte Interpretations-Ansatz für *ke-ke-me-na ko-to-na* bezieht sich auf die „juristische“ Position eines Grundstückes bzw. seines Inhabers. Ausgangspunkt ist primär nicht die sprachliche Interpretation des Gegensatzpaares *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na*, sondern die Tatsache, dass die Verfügung über *ke-ke-me-na*-Grundstücke offenbar beim /*dāmos*/, der lokalen Siedlungsgemeinde, lag. Dies ergibt sich aus der Formel *PN e-ke o-na-to ke-ke-me-na ko-to-na pa-ro damo*, welche die Übertragung von Rechten zur Nutzung solcher Grundstücke an Einzelpersonen zum Ausdruck bringt. Demgegenüber befanden sich /*ktoinai ktimenai*/ nicht bei einem Kollektiv, sondern in der Hand einzelner, als /*te-re-ta*/ bezeichneter Individuen. Diese Personen gaben Nutzungsrechte an den betreffenden Grundstücken anderen Einzelpersonen weiter. Aus dieser Konstellation entstand in der Forschung die Vorstellung, dass es in mykenischen Palaststaaten, zumindest aber im Reich von Pylos, unterschiedliche Eigentumsverhältnisse bei Grund und Boden gab. Darüber, dass im *ke-ke-me-na*-Land der /*dāmos*/ als kollektiver Grundeigentümer agierte, besteht heute weitgehende Eintracht. Was den *ki-ti-me-na*-Bereich anlangt, so scheint sich ein Konsens darüber abzuzeichnen, dass es sich nicht einfach um „privates“ Grundeigentum von Einzelpersonen handeln konnte. Tatsächlich bliebe eine solche Regelung ohne Parallele, wenn man die Verhältnisse in den zeitgleichen Kulturen des Alten Orients zum Vergleich heranzieht²². Unterschiedliche Ansichten bestehen allerdings darüber, wer tatsächlich das Eigentumsrecht in jenem Sektor ausübte, denen die *ko-to-na ki-ti-me-na* zugehörten. Ohne auf diese umfangreiche Diskussion näher eingehen zu können, halten wir hier lediglich fest, dass entweder der Palast oder aber wiederum der /*dāmos*/ in dieser Rolle gesehen werden. In letzterem Fall wäre den /*dāmoi*/ eine nicht unbeträchtliche ökonomische und politische Autonomie innerhalb der Verwaltung eines Palaststaates zugekommen²³. Demgegenüber gibt es die gegenteilige Vorstellung, dass nicht nur der *ki-ti-me-na*-Bereich, sondern überhaupt aller Grund und Boden innerhalb eines mykenischen Königreiches im Eigentum des Palastes war²⁴. In dieser Sicht wäre der /*dāmos*/ lediglich eine untergeordnete Einheit der Palastadministration gewesen. Gegen diese letztere Meinung wäre – neben verschiedenen anderen Argumenten – einzuwenden, dass sich nach dem Zusammenbruch der mykenischen Paläste dort, wo auf die Katastrophe nicht eine Entvölkerung folgte wie beispielsweise in Messenien, die politischen und ökonomischen Verhältnisse rasch wieder konsolidierten. Eine solche Neuordnung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht schon während der Palastzeit einigermaßen selbständige lokale Organisationsformen existiert

²¹ De Fidio 1987a, 145. Für eine Weiterführung dieses Gedankens vgl. de Fidio 1987b, s. unten p. 226.

²² Deger-Jalkotzy 1983; de Fidio, 1987a, 145.

²³ De Fidio 1987a; Carlier 1987.

²⁴ Diskussion bei Killen 1985, 244–6; vgl. auch Deger-Jalkotzy 1983 und 1988.

hätten, die den Kollaps des überregionalen und zentralistischen Palastsystems überdauern konnten. Es ist wohl kein Zufall, dass gerade die Begriffe */dāmos/*, */geronsiā/* und */basileus/* den Zusammenbruch der Paläste und ihrer Administrationsformen überlebten, also Termini, die sich auf Siedlungsgemeinden (*/dāmos/*) und früher als „gentile“ Strukturen bezeichnete Verwandtschaftsverbände (*/geronsiā/*, */basileus/*, *qa-si-re-wi-ja*)²⁵ beziehen. Eine gewisse Autonomie lokaler Organisationsformen, zu der unter anderem das Verfügungsrecht über Grund und Boden gehörte, darf daher m. E. auch schon für das Palastsystem vorausgesetzt werden. Daher meine Vorstellung von einer dualistischen Eigentumsteilung zwischen Palast und */dāmoi/*, für die überdies Parallelen in den Staaten des Alten Orients angeführt werden können²⁶.

Ein „juristischer“ Ansatz für das Verständnis von *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na* sollte ferner die Tatsache berücksichtigen, dass in beiden Bereichen die Zuteilung von */ktoinai/* bzw. von *o-na-ta* solcher Grundstücke an die Erfüllung von Gegenleistungen gebunden war²⁷. Den Eb/Ep-Serien der Texte von Pylos zufolge waren diese Gegenleistungen bei vom */dāmos/* verliehenen Grundstücken mit dem Begriff *wo-ze-e* belegt, während im *ki-ti-me-na*-Bereich der Terminus *te-re-ja-e* galt²⁸. Diese Unterscheidung veranlasste mich seinerzeit zur Auffassung, dass in den mykenischen Palaststaaten das Eigentum an Grund und Boden dualistisch aufgeteilt war. Der eine Sektor stand im Eigentum des Palastes. Anteile daran wurden als */ktoinai ktimenai/* bezeichnet, Grundstücke, auf denen die hochrangigen Dienstleute des Palastes wohnten. Sie gaben *o-na-ta* an weitere Palastfunktionäre und an Kultpersonal weiter²⁹. Grundeigentümer im anderen Sektor waren die lokalen Siedlungsgemeinden, */dāmoi/*, und vermutlich auch Verwandtschaftsverbände, wie die Zuweisung von Land an kollektive Gruppen in der Na-Serie von Pylos vermuten lässt³⁰. In diesem „privaten“ Sektor setzte der Besitz von Grundstücken (*ke-ke-me-na ko-to-na*) oder von Nutzungsrechten (*o-na-ta*) daran die Zugehörigkeit zu einem */dāmos/* oder einem vergleichbaren Kollektiv voraus. Aufgrund dieser meiner Auffassung über die rechtliche Seite der Grundeigentumsverhältnisse in mykenischen Palaststaaten

²⁵ Deger-Jalkotzy 2002, 75–81.

²⁶ Deger-Jalkotzy 1983.

²⁷ Chadwick 1976, 113; Killen 1985, 245; Deger-Jalkotzy 1983; De Fidio 1987a, 146f.

²⁸ Eingehende Diskussion zu *te-re-ja-e* und *wo-ze-e* bei Deger-Jalkotzy 1983 und 1988. Zu *wo-ze-e* vgl. auch de Fidio 1983, 25–7, und 1987a, 146.

²⁹ Für die eingehende Argumentation dieser Auffassung, die hier zu weit führen würde, siehe Deger-Jalkotzy 1983 und 1988.

³⁰ Dies gilt insbesondere für die Schmiede, für deren Organisation in Verwandtschaftsverbänden sich gute Argumente vorbringen lassen, vgl. Deger-Jalkotzy 2002, 75–81. Analog dazu könnten auch andere in der Na-Serie erwähnte Gruppen organisiert gewesen sein, so etwa die aus den *o-ka*-Texten bekannten, kollektiv mit Land bedachten *ku-re-we*, *ke-ki-de* und *ko-ro-ku-ra-i-jo*. Wie die Schmiede waren auch diese Verbände hauptsächlich in den ländlichen Gebieten des Reiches von Pylos aktiv, ohne dass sie sich als Angehörige von */dāmoi/* nachweisen lassen. Zum Charakter der Na-Serie von Pylos als Verzeichnis von Landbesitz und zu erwartenden Dienstleistungen siehe vor allem Foster 1981.

habe ich bisher die Deutung von *ke-ke-me-na ko-to-na* als */kekesmenā ktōinā/* vorgezogen, als Grundeigentum, das unter den Angehörigen eines */damos/* „aufgeschnitten“, d. h. aufgeteilt war. Die Zuweisung von Landbesitz in diesem Sektor musste mit entsprechenden Gegenleistungen abgegolten werden, die, wie erwähnt, unter dem Terminus *wo-ze-e* liefen³¹. Analoge Obligationen im Palastsektor wurden als *te-re-ja-e* bezeichnet³².

Diese im Gegenzug für Landbesitz geforderten Dienstleistungen bezog Pia de Fidio in eine erweiterte Fassung der Interpretation von *ke-ke-me-na ko-to-na* ein³³. Es war dieser Autorin natürlich nicht entgangen, dass bei einer Deutung von *ke-ke-me-na ko-to-na* als „von Siedlern verlassenes und in der Folge auch nicht mehr kultiviertes Grundstück“ die E-Serien von Pylos für den Bezirk von *pa-ki-ja-ne* in Pylos weitaus mehr verlassenes als besiedeltes und bestelltes Land aufgezeichnet hätten³⁴. Dieser abnorme Zustand bedurfte einer Erklärung, die De Fidio in einer ökonomischen Krise sah, in die das Reich von Pylos in der letzten Phase seiner Existenz geschlittert war³⁵. Mittels einer drastischen Steigerung der obligatorischen Belastungen für die Bevölkerung hätte der Palast getrachtet, diese Krise zu bewältigen, worauf viele Landbesitzer es vorgezogen hätten, ihre Grundstücke zu verlassen und aus dem Reich zu fliehen³⁶. So interessant diese Interpretation auch sein mag, so schwer ist sie zu beweisen. Tatsächlich war Messenien *nach* dem Untergang des Palastes von Pylos weitgehend entvölkert. Die Frage ist nur, ob eine Entvölkerung durch Landflucht schon *vor* der Katastrophe eingesetzt hatte. Der Befund der archäologischen Quellen und der Linear B-Texte deutet eigentlich nicht darauf hin³⁷.

Dennoch regt Pia de Fidios Argumentationslinie dazu an, eine neue Interpretation von *ke-ke-me-na* zu versuchen. Es gibt nämlich nicht nur ein sprachlich gegensätzliches bzw. komplementäres Verhältnis zwischen *ke-ke-me-na* und

³¹ Darunter sind Arbeitsleistungen verschiedener Art (vergleichbar der Corvée bzw. dem Frondienst) zu verstehen (Deger-Jalkotzy 1983 und 1988), aber auch Abgaben von Rohstoffen und Fertigprodukten (De Fidio 1983, 25–7).

³² Zu diesen Obligationen zählten sicherlich Kriegsdienst und Dienst bei der Flotte, wahrscheinlich aber auch Abgaben, vgl. Deger-Jalkotzy 1983 und 1988; Chadwick 1987.

³³ Vgl. oben p. 223f. und Anm. 21.

³⁴ Siehe den Unterschied zwischen den Größenangaben des Summen-Textes PY Ed 411: die den *te-re-ta* zugeordneten Flächen sind als */ktōinai ktimenai/* zu verstehen, während aus den übrigen Ed-Täfelchen hervorgeht, dass sich *ka-ma-e-we* auf die Besitzer von *ke-ke-me-na ko-to-na* bezieht.

³⁵ Tatsächlich gibt es viele Hinweise dafür, dass die mykenischen Palaststaaten gegen Ende des 13. Jh. v. Chr. in eine wirtschaftliche Krise geraten waren. Ursachen dafür waren einerseits Strukturschwächen des Palastsystems selbst, andererseits aber offenbar auch äußere Faktoren wie die Unterbrechungen überseeischer Handelsrouten. Für einen Überblick aus jüngerer Zeit vgl. Shelmerdine 2001, 372–6, 381.

³⁶ De Fidio 1987b.

³⁷ Auch bei der neuesten interdisziplinären Regionalstudie zu Messenien, dem sog. Pylos Regional Archaeological Project (PRAP), ergaben sich keine Hinweise in einer derartigen Richtung, vgl. die einschlägigen Beiträge in *Sandy Pylos* 1998.

ki-ti-me-na. Es scheint vielmehr ein weiteres, in der Sache gegensätzliches Begriffspaar gegeben zu haben, und zwar */ktoinā/* und *ka-ma*. Diese beiden Wörter haben, anders als *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na*, den Untergang der mykenischen Kultur zumindest in einigen wenigen Regionen Griechenlands überlebt. Einer Glosse bei Hesych zufolge fand sich *ka-ma* in späterer Zeit als Bezeichnung für Ackerland in Kreta wieder (καμάν· τὸν ἀγρόν, Κρήτες). *Ktoína* ist für Rhodos durch Inschriften und abermals durch Hesych bezeugt³⁸. Letzterer liefert dazu die merkwürdige Erklärung κτύναι ἢ κτοῖναι ἢ δῆμος μεμερισμένος. Sprachlexika übersetzen μεμερισμένος mit „geteilt“³⁹ bzw. „divided in parts“⁴⁰, was vielleicht der etymologischen Verbindung von *ke-ke-me-na* mit κεάζω und der Deutung des Wortes als */kekesmenā/* „aufgeschnitten, aufgeteilt“ (s. oben p. 223) nicht allzu fern stehen dürfte. Dieser für die historischen Perioden belegte Unterschied zwischen καμά und κτοῖνα ermutigt zur Annahme, dass auch schon in mykenischer Zeit die Termini *ko-to-na* und *ka-ma* zur Unterscheidung zwischen dem Siedlungsland einer Gemeinde und dem landwirtschaftlichen Nutzland außerhalb der Siedlung dienten. Auch heutzutage wohnt in Griechenland die ländliche Bevölkerung nicht in Streusiedlungen oder Einzelgehöften in unmittelbarer Nähe der landwirtschaftlichen Nutzflächen, sondern in geschlossenen Ansiedlungen, in Dörfern. An der Peripherie der Dörfer liegen Nutzflächen für den Anbau von Gemüse und Obst (περιβόλια, κῆποι), während Felder und Weideland in einem weiteren Umkreis bis hin zu den Gemeindegrenzen liegen. Ähnliche Siedlungsmuster könnten, angesichts der Verteilung von Fundmaterialien bei archäologischen Surveys, auch während der mykenischen Zeit bestanden haben. Da zudem gewisse Schwierigkeiten, den Bedeutungswandel von mykenisch */ktoinā/* zum Gebrauch von δῆμος in der oben erwähnten Hesych-Stelle zu erklären, nicht unüberwindlich sind⁴¹, könnte das mykenische Wort */ktoinā/* tatsächlich eine Parzelle innerhalb des Dorfgebietes bezeichnet haben. Ebenso erschiene eine primäre Unterscheidung zwischen Ackerland und dörflichem Siedlungsland, also *ka-ma* versus */ktoinā/*, plausibel. Was aber war dann die Bedeutung von *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na*?

Hier könnte nun tatsächlich der Blick auf die kritische Situation nicht nur des Reiches von Pylos, sondern aller mykenischer Palaststaaten gegen Ende des 13. Jh. v. Chr. weiterhelfen⁴². Einer der Krisenfaktoren scheint im Mangel an ausreichenden Mengen Ackerfrüchten bestanden zu haben. Paläobotanischen Analysen zufolge musste die Kapazität mykenischer Landwirtschaft bereits über ihre Grenzen hinaus belastet worden sein⁴³. Getreidekörner waren kleiner als in jeder anderen Periode der griechischen Bronzezeit, und sie waren von äußerst

³⁸ Morpurgo-Davies 1979, 97 Anm. 36; Hajnal 1998, 29f.

³⁹ W. Pape, Griechisch-deutsches Handwörterbuch, 2. Aufl. 1877, 126 s.v.

⁴⁰ Liddell-Scott, A Greek-English Lexicon, Oxford 1976, 1100 s.v.

⁴¹ Morpurgo-Davies 1979, 97 Anm. 36, mit Lit.

⁴² Vgl. oben Anm. 35.

⁴³ Kroll 1984.

geringer Qualität. Außerdem waren die Getreidefelder offenbar stark mit Unkräutern versetzt, sogar mit giftigen⁴⁴. Die Ursachen für solche Missstände waren anscheinend vielfältig, doch wird in der Forschung heute vor allem die palatale Ökonomie selbst verantwortlich gemacht, die zu einseitig auf bestimmte landwirtschaftliche Produkte ausgerichtet und zu zentralistisch verwaltet war, als dass eine adäquate Reaktion auf Missernten oder andere Krisenfaktoren möglich war⁴⁵. Gegen Ende des 13. Jh. scheint es überdies zu Beeinträchtigungen der Übersee-Verbindungen gekommen zu sein, sodass es offenbar nicht möglich war, den Nahrungsengpass durch Importe auszugleichen. Auf diese kritischen Verhältnisse scheinen die mykenischen Paläste mit einer extremen Ausbeutung der agrarischen Ressourcen reagiert zu haben. Den Ackerböden wurde nicht einmal eine Erholung durch Fruchtwechsel erlaubt, geschweige denn durch Brachliegen.

Aus den Verfallserscheinungen der Palastökonomie kann vielleicht eine neue Bedeutungsfacette für *ke-ke-me-na ko-to-na* abgeleitet werden. Etwa 100 Jahre vor Abfassung der Pylos-Texte wurde *ke-ke-me-na* bereits in den Uf-Texten von Knossos verwendet, allerdings nicht in Verbindung mit *ko-to-i-na*. Interessant ist ferner, dass in Knossos das Wort *ki-ti-me-na* nicht belegt ist. Dafür gibt es die Kombination von *ko-to-i-na* mit *pu-te-ri-ja*, worunter wohl ein (für Obst- und Weinbau) landwirtschaftlich genutztes („bepflanztes“) Grundstück zu verstehen ist⁴⁶. Diese Konstellation macht es schwierig, die oben beschriebene „demographische“ und die „juristische“ Deutung des Gebrauches von *ko-to-na ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na ko-to-na* aus den einschlägigen E-Serien von Pylos auf die Uf-Serie von Knossos zu übertragen⁴⁷. Vielmehr stellen mehrere Autoren die Fügung *pu-te-ri-ja ko-to-i-na* dem Begriff *ke-ke-me-na* (subst. neutr. pl.) gegenüber und erschlossen daraus einen terminologischen Unterschied zwischen ackerbaulich genützten Parzellen und „Brachland“⁴⁸. Daraus ließe sich weiters ein Deutungsansatz für die Formel *PN e-ke ke-ke-me-na pu-te* in KN Uf 835 in der Form gewinnen, dass der betreffende „Pflanzer“ (/phutēr/) ein brachliegendes Grundstück wieder dem Anbau zuführte.

Obwohl ich meine bisherige Interpretation von *ke-ke-me-na* als /*kekesmenā*/ damit in Frage stelle, erscheint mir daher auch im Hinblick auf die

⁴⁴ Kroll 1984, 219.

⁴⁵ Erste Analyse bei Betancourt 1976. Für zusammenfassende Überblicke mit Lit. vgl. Deger-Jalkotzy 1996, 716–8; Shelmerdine 2001, 375f., 381.

⁴⁶ Für die umfassendste Behandlung der Uf-Serie von Knossos siehe Hiller 1983, 176–90.

⁴⁷ Vgl. Del Frio 2001, dessen demographischer Deutungsansatz für *pu-te-ri-ja* und *ko-to-na ki-ti-me-na* ohne überzeugende Erklärung für *ke-ke-me-na* blieb. Angesichts der spärlichen Belege des Wortes im gesamten Knossos-Textcorpus bleibt ferner unbewiesen, dass *ke-ke-me-na* auch in Knossos als /*dāmos*/-Land aufzufassen ist. Wie ich schon bei anderer Gelegenheit betonte, müssen die sozio-ökonomischen Verhältnisse im von den mykenischen Griechen eroberten Kreta nicht a priori identisch gewesen sein mit jenen, die in den festländischen Palaststaaten etwa ein Jahrhundert später etabliert waren.

⁴⁸ Für eine zusammenfassende Darstellung aus jüngerer Zeit siehe Del Frio 2001, mit Lit.

Eb/Ep-Texte von Pylos der Gedanke einer Überlegung wert, ob nicht *ke-ke-me-na ko-to-na* innerhalb einer dörflichen Gemeinde eine landwirtschaftlich genutzte Nutzfläche bezeichnete, die zur Erholung des Bodens eigentlich brach, */k(h)ekhemēnā/*, liegen sollte⁴⁹. In *pa-ki-ja-ne* wurde sie aber zum Anbau freigegeben, wobei der */dāmos/* die Aufteilung vornahm bzw. die Nutzungsrechte vergab⁵⁰. Eine solche Interpretation könnte erklären, warum Besitz oder Nutzung von */k(h)ekhemēnai ktōinai/* an dieselben mit *wo-ze-e* bezeichneten Leistungen gebunden waren wie Besitz und Nutzung am eigentlichen Ackerland, *ka-ma*⁵¹. Weiters wäre das ungleiche Verhältnis der Flächengrößen zwischen */ktōinai ktimenai/* und */k(h)ekhemēnai ktōinai/*⁵² kein Problem mehr, da letztere ja nicht brach lagen, sondern landwirtschaftlich genutzt wurden. Ungewöhnlich bliebe zwar der vergleichsweise hohe Anteil an *ke-ke-me-na*-Parzellen, was aber als Notmaßnahme in einer agrarischen Krise zu verstehen wäre. Schließlich könnte auch die von Oswald Panagl als nicht der Norm entsprechende, inverse Wortstellung von *ke-ke-me-na ko-to-na* eine befriedigende Erklärung finden: Ein Terminus für Brachland, das zur Bepflanzung aufgeteilt wurde, entstand faktisch und zeitlich sicherlich später als die für die normalen Formen der Landnutzung entwickelten Bezeichnungen.

Ginge man also davon aus, dass *ke-ke-me-na* ein zur landwirtschaftlichen Nutzung herangezogenes Brachland war, dann bliebe offen, ob */ktimenā/* im Gegensatz dazu den Normalfall eines „unter Bepflanzung stehenden“ Landanteiles bezeichnete, oder ob es unabhängig davon ein Terminus für „besiedeltes“ Bauland mit Wohn- oder Nutzbauten war. Persönlich neige ich eher zu letzterer Interpretation, da für landwirtschaftlich genütztes Land ohnedies der Begriff *ka-*

⁴⁹ Ähnlich wie in den Texten von Knossos erscheint auch in den Dokumenten von Pylos der Begriff *ke-ke-me-na* unabhängig von *ko-to-na*, und zwar als subst. neutr. sg. *ke-ke-me-no/-jo*, das wohl – parallel zu *ke-ke-me-na* (subst. neutr. pl.) in Knossos, vgl. weiter oben – als „Brachland“ verstanden werden kann. Die Belege sind allerdings rar: PY An 830, Na 395. Interessanter Weise ist dieser Terminus in PY An 830.6 mit *ko-re-te-ri-jo* näher spezifiziert, d. h. dem Vorstand eines Bezirkes im Reich von Pylos zugeordnet. Ähnlich die Formulierung *ke-ke-me-no-jo wa-te-u* in PY Na 395.la^{sup.}, mit der *ke-ke-me-no* einem Mann mit der Bezeichnung *wa-te-u* untergeordnet wird, der möglicherweise ein Funktionär des *wa-tu* war (Aura Jorro 1993, 408f.). Sollten diese Beobachtungen richtig sein, so scheinen brachliegende landwirtschaftliche Nutzflächen unter die Aufsicht von lokalen Funktionären, sei es in den Provinzen, sei es sogar im Umkreis von Pylos selbst (*wa-tu*) gestellt worden zu sein. Unsicher bleibt, ob ähnliche Verhältnisse in Tiryns vorherrschten, da TI Ef 3 *di-ko-na-re-ja ke-ke-me/-no* ein Ergänzungsvorschlag bleiben muss (vgl. Aura Jorro 1985, 337).

⁵⁰ Die Formulierung *ke-ke-me-na ko-to-na a-no-no* (PY Eb 818/Ep 301.1) bzw. *e-ke ke-ke-me-na ko-to-na a-no-no* (PY Ea 801, 922) würde in dieser Sicht bedeuten, dass die betreffenden Grundstücke nicht zur Nutzung weitergegeben, möglicherweise auch nicht landwirtschaftlich genutzt wurden.

⁵¹ Zur Gleichbehandlung von *ka-ma* und *ke-ke-me-na ko-to-na* vgl. beispielsweise Deger-Jalkotzy 1988.

⁵² Vgl. oben, p. 226 und Anm. 34.

ma zur Verfügung stand und da *ka-ma-e-u* nicht nur den Inhaber von *ka-ma*, sondern auch von *ke-ke-me-na ko-to-na* bezeichnete⁵³.

Die Diskussion um den „juristischen“ Status von */ktoinai ktimenai/*, nämlich ob es sich bei dieser Kategorie um Palastland oder um */dāmos/-Land* handelte, wird bei dem eben vorgebrachten Lösungsvorschlag für *ke-ke-me-na* nicht berührt. Die verschiedenen Positionen bleiben gleich (siehe oben, p. 224f.).

Nicht abschließen möchte ich jedoch diese Überlegungen, ohne noch einmal darauf hinzuweisen, dass zwar */ktoinā/* und *ka-ma* zumindest teilweise den Untergang der mykenischen Paläste überlebten, nicht jedoch *ki-ti-me-na* und *ke-ke-me-na*. Offenbar waren diese beiden Begriffe nicht nur terminologisch, sondern auch faktisch eng mit der mykenischen Palastverwaltung verbunden und gingen mit dieser verloren.

Bibliographie

- Akten Haindorf 2001*: Bietak, M. (Hrsg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B. C. Proceedings of an International Symposium at Schloß Haindorf 1996 and at the Austrian Academy of Sciences at Vienna 1998. Wien.
- Akten Haindorf 2003*: Bietak, M. (Hrsg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B. C. II. Proceedings of the SCIEM 2000-Euroconference at Haindorf 2001. Wien.
- Aura Jorro, F., 1985: Diccionario griego-español, Band I. Madrid.
- Aura Jorro, F., 1993: : Diccionario griego-español, Band II. Madrid.
- Bennett, E. L., Jr., 1956: The Landholders of Pylos. *American Journal of Archaeology* 60, 103–133.
- Betancourt, Ph. P. 1976: The End of the Greek Bronze Age. *Antiquity* 50, 40–47.
- Carlier, P., 1987: À propos des *te-re-ta*. In: Ilievski, P. H., Crepajac, L. (Hrsg.), Tractata Mycenaea. Proceedings of the eighth international colloquium on Mycenaean Studies, Ohrid 1985. Skopje. 65–73.
- Chadwick, J., 1976: The Mycenaean World. Cambridge.
- Chadwick, J., 1987: The Muster of the Pylian Fleet. In: Ilievski, P. H., Crepajac, L. (Hrsg.), Tractata Mycenaea. Proceedings of the eighth international colloquium on Mycenaean Studies, Ohrid 1985. Skopje. 75–83.
- De Fidio, P., 1983: Il ricapitolativo Ed e i sistemi di misura micenei. *Kadmos* 22, 14–39.
- De Fidio, P., 1987a: Palais et communautés de village dans le royaume mycénien de Pylos. In: Ilievski, P. H., Crepajac, L. (Hsg.), Tractata Mycenaea.

⁵³ Siehe PY Ed 236.

- Proceedings of the eighth international colloquium on Mycenaean Studies, held in Ohrid 1985. Skopje. 129–149.
- De Fidio, P., 1987b: Fattori di crisi nella Messenia della Tarda Età del Bronzo. In: Killen, J. T., Melena, J. L., Olivier, J.-P. (Hrsg.), *Studies in Mycenaean and Classical Greek Presented to John Chadwick*. Salamanca. 127–136.
- Deger-Jalkotzy, S., 1983: Zum Charakter und zur Herausbildung der mykenischen Sozialstruktur. In: Heubeck, A., Neumann, G. (Hrsg.), *Res Mycenaeae. Akten des 7. Internationalen Mykenologischen Kolloquiums in Nürnberg 1981*. Göttingen. 89–111.
- Deger-Jalkotzy, S., 1988: Landbesitz und Sozialstruktur im mykenischen Staat von Pylos. In: Heltzer, M., Lipinski, E. (Hrsg.), *Society and Economy in the Eastern Mediterranean (c. 1500–1000 B. C.)*. Proceedings of the International Symposium Haifa 1985. Leuven. 31–52.
- Deger-Jalkotzy, S., 1996: On the Negative Aspects of the Mycenaean Palace System. In: De Miro, E., Godart, L., Sacconi, A. (Hrsg.), *Atti e memorie del secondo Congresso internazionale di Micenologia, Roma/Napoli 1991*. Roma. 715–728.
- Deger-Jalkotzy, S., 2002: Working for the Palace: Some Observations on PY An 261. In: Bennet, J., Driessen, J. (Hrsg.), *A-NA-QO-TA. Studies Presented to J. T. Killen (= Minos 33–34, 1998–1999)*. Salamanca. 65–81.
- Del Frio, M., 2001: Mycénien *pu-te-ri-ja* et le couple *ki-ti-me-na/ke-ke-me-na*. *Revue de philologie* 75, 27–44.
- Documents*: Ventris M., Chadwick, J., *Documents in Mycenaean Greek*. Cambridge 1956.
- Documents*²: Ventris M., Chadwick, J., *Documents in Mycenaean Greek*. 2. Aufl. von Chadwick J., Cambridge 1973.
- Duhoux, Y., 1973 : L'ordre des mots en mycénien. *Minos* 14, 123–163.
- Dunkel, G., 1981: Mycenaean *ke-ke-me-na*, *ki-ti-me-na*. *Minos* 17, 18–29.
- Firth, R. J., 2000–01 : A Review of the Find-Places of the Linear B Tablets from the Palace of Knossos. *Minos N. S.* 35–36, 63–290.
- Foster, E. D., 1981: The Flax Impost at Pylos and Mycenaean Landholding. *Minos* 17, 67–121.
- Hajnal, I. 1998: Mykenisches und homerisches Lexikon. Übereinstimmungen, Divergenzen und der Versuch einer Typologie. Innsbruck.
- Heubeck, A., 1967: Myk. KE-KE-ME-NO. *Živa Antika* 17, 17–21.
- Hiller, St., 1983: Fruchtbaumkulturen auf Kreta und in Pylos. In: Heubeck, A., Neumann, G. (Hrsg.), *Res Mycenaeae. Akten des 7. Internationalen Mykenologischen Kolloquiums in Nürnberg 1981*. Göttingen. 171–201.

- Killen, J. T., 1985: The Linear B Tablets and the Mycenaean Economy. In: Morpurgo Davies, A., Duhoux, Y. (Hsg.), *Linear B: a 1984 Survey*. Louvain-la-Neuve. 241–305.
- Kroll, H., 1984: Zum Ackerbau gegen Ende der mykenischen Epoche in der Argolis. *Archäologischer Anzeiger*, 211–222.
- Morpurgo Davies, A., 1979: Terminology of Power and Terminology of Work in Greek and Linear B. In: Risch, E., Mühlestein, H. (Hrsg.), *Colloquium Mycenaeanum. Actes du sixième colloque international sur les textes mycéniens et égéens*, Neuchâtel 1975. Neuchâtel/Genève. 87–108.
- Palaima, Th. G., 1983: Evidence for the Influence of the Knossian Graphic Tradition at Pylos. In: Oliva, P., Frolíková, A. (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI. Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 1982*, Prag. Band 3, 80–84.
- Palaima, Th. G., 1988: *The Scribes of Pylos*. Roma.
- Panagl, O., 1973: Eine Wortstellungsopposition im Mykenischen (kotona kiti-mena :: kekemena kotona). *Acta Classica Univ. Scient. Debrecen* 9, 3–14.
- Sandy Pylos, 1998: Davis, J. L. (Hrsg.), *Sandy Pylos. An Archaeological History from Nestor to Navarino*. Austin.
- Shelmerdine, C. W., 2001: Palatial Bronze Age of the Greek Mainland. In: Culen, T. (Hrsg.), *Aegean Prehistory, a Review*. Boston. 329–381.